

Nr. 468 | 11.07.2025

## Russland-Analysen

### (De-)politisierter Aktivismus

<b>ANALYSE</b>	
»Unpolitischer Aktivismus« in Russland nach Kriegsbeginn: Widerspruch zwischen Politisierung und Entpolitisierung Svetlana Erpyleva (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen / Public Sociology Laboratory)	2
<b>UMFRAGEN</b>	
Protestpotenzial mit politischen Forderungen	7
Interesse an Politik	7
<b>STATISTIK</b>	
Zivilgesellschaftliche Partizipation und Protestaktionen in Russland	8
<b>DEKODER</b>	
Auflösung einer unabhängigen Wohltätigkeitslandschaft	10
<b>CHRONIK</b>	
Hinweis auf die Online-Chronik	13

## »Unpolitischer Aktivismus« in Russland nach Kriegsbeginn: Widerspruch zwischen Politisierung und Entpolitisierung

Svetlana Erpyleva (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen / Public Sociology Laboratory)

DOI: 10.31205/RA.468.01

### Zusammenfassung

Diese Analyse untersucht die Folgen des russisch-ukrainischen Krieges und der seit Kriegsbeginn ausgeweiteten Repressionen für den sogenannten unpolitischen Aktivismus in Russland. Die bisherige Forschung zur Zivilgesellschaft in Zeiten des Krieges stellt dort sowohl eine Tendenz zur Politisierung wie auch zur Entpolitisierung fest. Ich argumentiere in diesem Beitrag, dass die beiden Tendenzen nicht zwei sich widersprechende Erklärungen der Realität darstellen, sondern einen Widerspruch, der dieser Realität selbst entspringt. Am Beispiel einer Langzeitstudie zu einer konkreten Umweltbewegung zeige ich auf, wie die Aktivist\*innen nach Kriegsbeginn gleichzeitig eine Politisierung erfahren (indem ihnen die Verbindung zwischen ihrem Handeln und dem Kampf gegen das Regime bewusst wird) und eine Entpolitisierung (weil sich die Menschen ohnmächtig fühlen und von der Politik zurückziehen).

### Einleitung

Unter den Wissenschaftler\*innen, die sich mit politischem Protest in Russland befassen, scheinen die Ansichten darüber, wie genau der russisch-ukrainische Krieg und die damit einhergehenden Repressionen sich auf die Zivilgesellschaft ausgewirkt haben, auseinanderzugehen: Haben sie Zivilgesellschaft nun politisiert oder sie im Gegenteil apolitisch werden lassen? Die einen sind der Ansicht, der Staat habe mit seiner strengen Aufmerksamkeit und seiner misstrauischen Haltung gegenüber jedweder Selbstorganisation sogar jene Aktivist\*innen politisiert, die vorher apolitisch waren. Während der Staat immer autoritärer wird, trete der politische Charakter äußerlich »unpolitischer« Themen immer stärker in Erscheinung. Andere wiederum behaupten fest, der Krieg und die Repressionen hätten die Menschen dazu gebracht, sich der Politik gegenüber noch ohnmächtiger zu fühlen und ihre Kräfte für die Lösung kleinerer Probleme einzusetzen, ohne eine direkte Konfrontation mit dem Regime – die Zivilgesellschaft habe sich also entpolitisiert.

Diese Erklärungen mögen sich vielleicht widersprechen, doch werde ich in diesem Beitrag darlegen, dass das nicht der Fall ist. Das zentrale Argument dieser Analyse besteht darin, dass die politisierenden und entpolitisierenden Tendenzen vielmehr Ausdruck der widersprüchlichen Realität der russischen Zivilgesellschaft zu Kriegszeiten sind. Im weiteren Verlauf werde ich anhand einer Fallstudie zu einer bestimmten Umweltschutzbewegung darlegen, wie der Krieg diesen zuvor schon bestehenden Widerspruch verstärkte.

Die betreffende Bewegung wurde 2019 begründet und bestand in unterschiedlichen Formen bis zum Beginn des russisch-ukrainischen Krieges. Die meisten ihrer Mitglieder setzten ihren Aktivismus auch nach

dem Ende der Bewegung fort. Ich habe im Herbst 2020 und Frühjahr 2021 eine Reihe tiefergehender biographischer Interviews mit wichtigen Persönlichkeiten der Bewegung durchgeführt (n=25). Im Frühjahr 2024 folgten Anschlussinterviews mit den gleichen Aktivist\*innen (n=23).

Ich bezeichne als »unpolitischen« Aktivismus hier die Arten kollektiven Handelns, die sich nicht eine Bekämpfung des Regimes zum Ziel gesetzt haben und sich nicht in direkte Konfrontation mit der Zentralregierung begeben. Als Politisierung bezeichne ich einen Prozess, der von Aktivist\*innen und externen Akteur\*innen (etwa dem Staat) als etwas verstanden wird, was mit Veränderungen beim Regime und der Staatsmacht zusammenhängt oder diese verlangt, wie auch das Bestreben, in dieser Richtung aktiv zu werden. Als Entpolitisierung bezeichne ich dementsprechend einen Prozess, bei dem Aktivist\*innen und externen Akteur\*innen nicht an einen notwendigen Regimewechsel denken, sich nicht politisch betätigen und sich von der politischen Welt abzuschotten versuchen, bei dem also der Bereich des Politischen von Aktivist\*innen als etwas »Schmutziges« stigmatisiert wird.

Bevor ich mein Argument ausführe, will ich kurz die aktuelle Diskussion zur (Ent-)Politisierung der Zivilgesellschaft in Russland in Kriegszeiten skizzieren.

### Die Diskussion zur (Ent-)Politisierung der Zivilgesellschaft in Russland

Wir können Tendenzen zur Politisierung oder Entpolitisierung der Zivilgesellschaft aus zwei Blickwinkeln betrachten: Erstens: Womit befassen sich die sogenannten unpolitischen Gruppen von Aktivist\*innen wirklich? Und zweitens: Wie nehmen diese Gruppen Zusammenhänge zwischen ihrer Tätigkeit und »der Politik« wahr?

Was die tatsächliche Tätigkeit betrifft, stellen viele Forscher\*innen unter Vertreter\*innen eines »unpolitischen Aktivismus« eine erhöhte Aufmerksamkeit für die Bedeutung drängender politischer Fragen fest (etwa Aktivitäten gegen den Krieg, Hilfe für politische Gefangene usw. – siehe: Research Group 12.22, 2023; Franceschelli, 2024; Tysiachniouk, 2024b; in den Lesetipps). Darüber hinaus hat eine Recherche der »Novaya Gazeta Europe« gezeigt, dass es ungeachtet aller demokratiefeindlichen Gesetze in Russland regelmäßig zu sozialen Protestaktionen unterschiedlicher Art kommt (die Verfasser des Artikels haben von 2022 bis März 2025 rund 38.000 solcher Protestaktionen festgestellt). Erfolge dieser lokalen Proteste verhindern, dass das Regime die Gesellschaft gänzlich entpolitisiert (siehe: Talanowa, 2025; in den Lesetipps). Andererseits wissen wir auch, dass viele »unpolitische« Gruppen von Aktivist\*innen jetzt davon Abstand nehmen, ihre Unzufriedenheit mit der Regierung und dem Regime öffentlich auszudrücken. Sie zensieren ihre öffentlichen Äußerungen, sprechen politisch sensible Themen nicht an und schränken ihre internationalen Kontakte ein (siehe: Tysiachniouk, 2024a; Franceschelli, 2024; Tulayeva und Semushkina, 2025 sowie Solneva, 2025; in den Lesetipps).

Auch zu der Frage, inwieweit Aktivist\*innen ihr Vorgehen als »politisch« wahrnehmen, gibt es ähnlich widersprüchliche Belege. Einerseits kommt es vor, dass sich Aktivist\*innen – wie schon vor dem Krieg – auch in Kriegszeiten politisieren, weil sie erfahren, dass die Regierung Probleme, die für die Aktivist\*innen von Gewicht sind, nicht löst, sondern deren Lösung behindert (siehe: Tulayeva und Semushkina, 2025; in den Lesetipps). Darüber hinaus nehmen viele Aktivist\*innen ihre zuvor »unschuldigen« Aktivitäten (etwa für den Umweltschutz) nun gerade wegen des Krieges und der verstärkten Repressionen als potenziell gefährlich und als etwas wahr, was den Unmut der Regierung erregt; die Aktivitäten gelten nun also als »politisch«. Dazu hat auch der Staat beigetragen, der jedweder Selbstorganisation mit Misstrauen begegnet (siehe: Ingvarsson und Kalinina, 2024, in den Lesetipps). Schließlich stellten die Forscher\*innen fest, dass viele zivilgesellschaftliche Aktivist\*innen zu Tätigkeitsarten übergangen, die äußerlich »unschuldig« erschienen, für die Aktivist\*innen aber eine unmittelbare politische Bedeutung hatten. So galt etwa Hilfe für ukrainische Flüchtlinge nach Kriegsbeginn für viele als versteckte Form des Protestes gegen den Kreml (siehe: Meyer-Olimpieva, 2024; Moroko, 2023, sowie Austausch, 2023; in den Lesetipps).

Andererseits rückten nach Kriegsbeginn und der Intensivierung der Repressionen immer mehr Aktivist\*innen – beispielsweise von Umweltinitiativen – von jeder Art Aktivität ab, die als politisch eingestuft werden könnte. Das geschah zum einen, weil die Aktivist\*innen

die Probleme, die sie am meisten beschäftigten, möglichst effektiv angehen wollten (pragmatische Strategie). Darüber hinaus waren die Aktivist\*innen von der Politik enttäuscht und entwickelten das Gefühl, politisch machtlos zu sein (siehe: Tulayeva und Semushkina, 2025; in den Lesetipps). »Ich kann zum Beispiel überhaupt nicht auf Putin einwirken, aber dafür kann ich in meinem Bezirk etwas verändern«, zitiert Julia Solneva eine ihrer Informant\*innen (Oktober 2022), eine urbane Aktivistin, die sich mit lokalen Problemen in St. Petersburg befasst (siehe: Solneva, 2025; in den Lesetipps).

Wie können diese widersprüchlichen Tendenzen nebeneinander bestehen? Ein Teil der Antwort hierauf, liegt auf der Hand: Die Zivilgesellschaft ist ein riesiger Raum, in dem es verschiedene Gruppen gibt, deren Ansätze zu Politik und Haltungen zum Regime und zum Staat unterschiedlich sind. Mein Argument lautet jedoch, dass es neben dieser offensichtlichen Antwort eine weitere Erklärung gibt: Der Widerspruch zwischen Politisierung und Entpolitisierung ist eine Realität des zivilgesellschaftlichen Aktivismus in Russland, er bestand bereits vor dem Krieg, hat sich aber mit Kriegsbeginn und den weiter ausgreifenden Repressionen verstärkt. Und er kommt innerhalb ein und derselben Gruppe zum Vorschein, sogar »innerhalb« ein und derselben Person.

### **Eine Umweltbewegung vor und nach Kriegsbeginn**

Ich habe diese These auf der Grundlage einer Langzeitstudie einer konkreten russischen Umweltschutzbewegung entwickelt. Diese Bewegung wurde 2019 gegründet und war landesweit tätig (mit einer Reihe Basisorganisationen in großen russischen Städten) und dabei nicht besonders groß. In ihrer Blütezeit umfasste sie rund 50 aktive Mitglieder. Vor der Coronapandemie konzentrierte sie sich auf Straßenproteste, während der Pandemie dann auf Bildungsarbeit und »Online-Proteste«. Die Pandemie war für die Bewegung ein heftiger Schlag, weil sie dadurch ihrer wichtigsten Komponente beraubt wurde, der Straßenproteste. Die Vollinvasion in die Ukraine und die nachfolgende Intensivierung der Repressionen haben die Bewegung endgültig zerschlagen. Gleichwohl haben die meisten der ehemaligen Mitglieder Aktivismus als solchen nicht aufgegeben, sondern ihre Betätigung auf etwas anderes ausgerichtet.

Aus den biographischen Interviews, die vor dem Krieg mit den Aktivist\*innen geführt wurden, geht hervor, dass zwar einige von ihnen dem Regime gegenüber kritisch eingestellt waren, als sie sich der Bewegung anschlossen, die meisten sich jedoch nicht für »politische« Fragen interessierten. Es war allerdings gerade die »unpolitische« Umweltarbeit innerhalb der Bewegung, die viele dazu brachte, die funktionalen Probleme des gesamten politischen Systems in Russland zu erken-

nen. Ein Ausschnitt aus dem Interview mit Jekaterina – hier und an allen weiteren Stellen wurden die Namen geändert – illustriert diesen Prozess einer »Erweckung«:

»Ich war immer recht apolitisch. Aber der Umweltaktivismus hat mich dahin gebracht, dass ich mich für Politik interessiere. Als ich sah, dass sie Bildungsarbeit verbieten, habe ich da... Also: ›Leute, das ist das, was ich machen will, come on!‹ [...] Öko-Aktivismus, da versuchen wir noch mit Leuten aus der Politik zu reden, aber die hören nicht zu, und das ist falsch. Früher habe ich das[sic!] nicht nachgedacht. Früher habe ich diese Live-Sendungen mit dem Präsidenten gesehen, so nach dem Motto: Schon cool, dass er mit gewöhnlichen Leuten redet. Aber dann wurde mir klar, dass das alles nur Show ist. OK, einmal im Jahr eine Live-Sendung, die Probleme jedoch werden nicht gelöst«, (f, 25 Jahre, April 2021).

Ganz ähnlich berichtete Natalja, dass sie, nachdem sie Aktivistin wurde, verstand, dass die Umwelt- und Klimaschutzbewegung in Russland keine politische Vertretung hat. Das zwang sie, sich bei ihren Anstrengungen auf Oppositionspolitik zu konzentrieren, um die Situation zu verändern. Swetlana entwickelte eine kritische Haltung zum politischen Regime in Russland, als sie sah, wie Umweltaktivist\*innen ohne jeden Grund von der Polizei festgenommen wurden. Es lassen sich noch viele Beispiele dieser Art nennen, und sie wurden mehr, je repressiver das Regime agierte.

Wenn noch ein bis anderthalb Jahre vor Kriegsbeginn einige meiner Informant\*innen meinten, man könne Öko-Aktivismus betreiben, ohne mit Politik zu tun zu haben (siehe: Erpyleva und Luhtakallio, 2024; in den Lesetipps), meinten bei den Interviews nach Kriegsbeginn und angesichts der verstärkten Repressionen mit nur einer Ausnahme sämtliche Gesprächspartner\*innen: Ohne politische, systemische Veränderungen sei eine Verbesserung der Umweltsituation im Land nicht zu erreichen. David erklärte, die Agenden, die sich gegen das Regime, gegen den Krieg und auf Umweltschutz richten, würden sich überschneiden.

»Als wir gegen den Krieg demonstrierten, habe ich öffentlich ein Embargo gegen fossile Energieträger aus Russland gefordert. Es gibt wohl recht viele Studien dazu, dass Öl- und Gaseinnahmen die Entwicklung von Diktaturen fördern. Und im ersten Kriegsjahr habe ich das alles irgendwie stark in Verbindung gebracht«, (m, 30 Jahre, Juli 2024).

Gleichzeitig ließen die Anschlussinterviews mit Mitgliedern der Bewegung, die 2024 geführt wurden, in ihren Biografien als Aktivist\*in einige Tendenzen zur Entpolitisierung erkennen. Erstens haben viele den Aktivismus zwar nicht völlig aufgegeben, waren jetzt aber dezi-

diert »unpolitisch« tätig: Einige konzentrierten sich auf das Betreiben von Umweltprojekten auf lokaler Ebene, ohne irgendeine Konfrontation mit dem Staat. Andere versuchten, ihre Erfahrungen aus dem Aktivismus in berufliche Qualifikation umzumünzen, also Bildung oder eine Arbeit im Umweltbereich zu erhalten. Bei diesen Entscheidungen spielte zweifellos auch eine pragmatische Komponente eine Rolle; anders gesagt: die Aktivist\*innen hätten nichts dagegen, zu Straßenprotesten zurückzukehren, wenn die möglich wären, in der aktuellen Situation unternahmen sie alles, was sie noch konnten. Zu einem Teil erfolgten diese Entscheidungen allerdings durch den echten Wunsch, sich von der Politik fernzuhalten, wo sich meine Gesprächspartner\*innen immer machtloser fühlten.

Margarita zum Beispiel hatte sich bereits im Vorfeld des Krieges weniger an der Bewegung beteiligt; nach Kriegsbeginn stellte sie ihre Tätigkeit in einer zu stark »protestorientierten« lokalen NGO ein, die die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zog. Stattdessen eröffnete sie einen kleinen Second Hand-Laden, über den sie das Umweltbewusstsein vorantreiben will. »Wenn du weiterhin im Land bleiben willst, musst du dich trotzdem irgendwie mit den Bedingungen arrangieren«, erklärt Margarita im Interview (f, 33 Jahre, April 2024). Ljusja hat ihre Aktivität in der Bewegung ebenfalls bereits 2021 zurückgefahren, weil sie meinte, dass das zu viele Risiken berge. Es bedeutete aber keineswegs, dass sie ihr Interesse für Politik verlor. Nach der russischen Vollinvasion in die Ukraine ging sie zum Beispiel auf einige Antikriegsdemonstrationen. Weil sie auf einer der Demonstrationen festgenommen wurde und eine Geldstrafe zahlen musste, nimmt sie jetzt nicht mehr an Straßenprotesten teil:

»Und ich denke, ich habe meine Straßenaktivitäten in dem Moment endgültig beendet, als mir der Gedanke kam, dass, selbst wenn ich meine ganze Region agitieren könnte, gegen etwas auf die Straße zu gehen und die ganze Region zustimmt und ihre Forderungen erhebt, würde das trotzdem nichts ändern. Und wenn doch, dann nur in ganz geringem Umfang. Ich kann also überhaupt nichts ändern«, (f, 25 Jahre, April 2025).

Stattdessen konzentrierte sie ihre Anstrengungen auf Informationsarbeit in sozialen Netzwerken und ihr kleines Unternehmen mit ökologischer Komponente. »Es ist doch klar, dass wir bei den Dimensionen der Klimakrise nichts Großes bewirken können, weil wir in Russland leben«, erzählt sie im Interview. »Aber wir können in Bezug auf unsere Stadt, unsere Region etwas tun, wirklich. Ich kann bei der Arbeit mit meinen Kund\*innen ebenso bei ihnen Vorstellungen von einer umweltfreundlichen Lebensweise fördern, einer bewussten«, (f, 25 Jahre, April 2024).

Neben einer solchen Entpolitisierung des eigenen Handelns gestanden viele meiner Interviewpartner\*innen 2024 mir gegenüber ein, dass sie durch die schlechten Nachrichten, das ständige Gefühl der Machtlosigkeit gegenüber den Starken dieser Welt und durch den Wunsch, sich vor der Welt der Politik zu schützen, erschöpft sind. Daher zwangen sie sich praktisch dazu, das politische Geschehen im Land und in der Welt nicht mehr zu verfolgen. »Das alles ging dann so weit, dass ich keinen einzigen News-Kanal mehr abonniert habe«, sagt die bereits erwähnte Ljusja. »Ich muss mich irgendwie vor dieser Flut schützen, weil ich gemerkt habe, dass das sehr stark etwas mit mir macht«, (f, 25 Jahre, April 2024). »Das war sehr schwer für mich. Ich habe im März alles gekündigt, was ich nur konnte«, pflichtet ihr Wioletta bei, deren Interesse für Politik zu der Zeit, als das Interview geführt wurde, noch nicht in ihr Leben zurückgekehrt war (f, 24 Jahre, April 2024). Jede\*r zweite meiner Interviewpartner\*innen aus dem Jahr 2024 erzählte Ähnliches.

Somit haben der Krieg und die anschließende Intensivierung der Repressionen die Aktivist\*innen der untersuchten Bewegung einerseits durch die Erkenntnis politisiert, dass erhebliche, systemische Änderungen in der Umweltsituation ohne einen politischen Wandel nicht möglich sind, was ihre kritische Haltung zum Regime verfestigte. Andererseits haben der Krieg und die Repression viele von ihnen entpolitisiert, indem sie in eine Arbeit für Umweltprojekte gedrängt wurden, bei denen es zu keiner Konfrontation mit dem Regime kommt. Hinzu kommt, dass viele sich gewissermaßen von der Welt der Politik abschotteten, weil sie von letzterer enttäuscht sind.

## Schlussfolgerungen

Forscher\*innen, die sich mit der Zivilgesellschaft in Russland zu Kriegszeiten befassen führen unterschiedliche Belege an: Die einen sagen, der Kriegsbeginn und die anschließende »Autokratisierung« des ohnehin autoritären Regimes sowie die Verstärkung der Repressionen hätten den »unpolitischen« Aktivismus politisiert. Andere behaupten, die übergeordneten Entwicklungen hätten den Aktivismus apolitisch gemacht. Meine Argumentation lautet, dass diese sich widersprechenden Erklärungen in Wirklichkeit die Widersprüchlichkeit der Realität zusammenfassen: Ein und dieselben zivilgesellschaftlichen Gruppen und auch einzelne Personen dort erleben gleichzeitig eine Politisierung wie

auch eine Entpolitisierung. Etwas ähnliches hat jüngst Julia Solneva beschrieben. Sie erklärte das anhand einer Studie zu vielen urbanen Initiativen von Aktivist\*innen damit, dass sich Politisierung und Entpolitisierung einander oft nicht ausschließen, sondern sich wechselseitig ergänzen. Während sich Solneva jedoch auf die Gemengelage der Strategien konzentriert, die die Praxis der Aktivist\*innen politisieren bzw. entpolitisieren, um der jeweiligen Bewegung das Überleben zu ermöglichen, verweise ich auf einen Widerspruch, der einem nicht immer bewusst und für die Aktivist\*innen oft hinderlich ist.

Ich habe diese Argumentation anhand einer Langzeit-Fallstudie zu einer Umweltschutzbewegung dargestellt, mit deren Mitgliedern ich sowohl vor wie auch nach der russischen Völlinvasion in die Ukraine und den anschließenden Repressionen biografische Tiefeninterviews führte. Das Geschehen politisierte die Aktivist\*innen, in deren Augen politische und Umweltschutzarbeit als untrennbar miteinander verknüpft erschien. Und die Aktivist\*innen wurden entpolitisiert, weil sie der Möglichkeit – und mitunter des Wunsches – beraubt wurden, sich mit konfrontativer Politik zu befassen. Vor allem jedoch, weil sie sich politisch machtlos fühlten und sich daher von einer Beteiligung am politischen Leben abschirmten.

Interessant ist, dass der Widerspruch zwischen politisierenden und entpolitisierenden Tendenzen bereits vor Kriegsbeginn in der Bewegung bestand, im Grunde aber ein Widerspruch zwischen individuellen Weltansichten und den kollektiven Regeln der Gruppe war. Die meisten Aktivist\*innen waren dem bestehenden politischen Regime gegenüber kritisch eingestellt und meinten, die Umweltprobleme seien direkt mit politischen Fragen verbunden, auch wenn sich die Bewegung öffentlich als apolitisch positioniert hatte (siehe: Erpyleva und Luhtakallio, 2024; in den Lesetipps). Der Krieg führte zum einen zum Zerfall der Bewegung, zum anderen auch zu einer Verstärkung und vor allem zu einer Übertragung dieses Widerspruchs auf die Ebene der individuellen Biografien. Die Aktivist\*innen hatten akut das Gefühl, dass es unmöglich sei, Umweltprobleme zu lösen, ohne eine Lösung politischer Probleme zu erreichen. Gleichzeitig taten Ermüdung, politische Machtlosigkeit und der Unwillen, sich in die Welt der Politik zu begeben, ihr Übriges.

*Übersetzung aus dem Russischen: Hartmut Schröder*

*Anmerkung: Dieser Beitrag wurde von der Kone-Stiftung gefördert (Projekt-Nr. 202013680).*

### *Über die Autorin*

*Svetlana Erpyleva* ist Soziologin und Forscherin beim Public Sociology Laboratory (PS Lab) und im Rahmen des DFG-Projekts »State-waged wars in depoliticized authoritarian contexts: How do Russians support and oppose Rus-

sia's invasion of Ukraine?» (Nr. 547748581) an der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen beschäftigt. Sie ist ehemalige Humboldt-Stipendiatin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Protestbewegungen und kollektive Aktionen sowie politisches Engagement, politische Sozialisation und politische Beteiligung von jungen Menschen und Kindern in Russland und im Ausland.

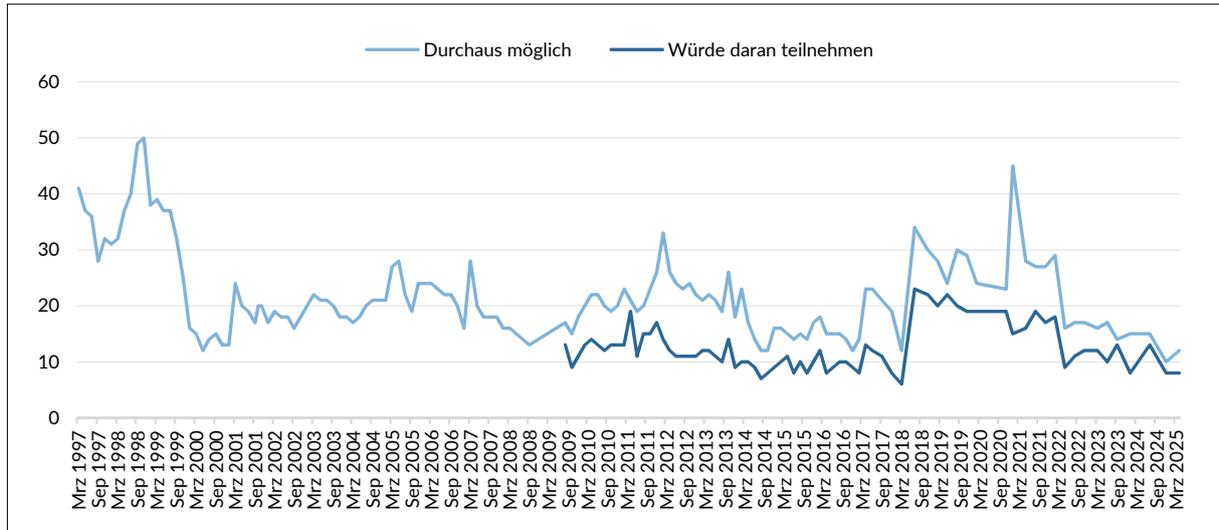
#### Lesetipps

- Austausch e.V.: A study of anti-war initiatives in Russia: How Russians are resisting their state's war in Ukraine and dealing with its repercussions. Analytical report, 2023; [https://civilplus.org/wp-content/uploads/2023/03/Russian-anti-war-activism\\_en.pdf](https://civilplus.org/wp-content/uploads/2023/03/Russian-anti-war-activism_en.pdf).
- Erpyleva, S.; E. Luhtakallio: "The Climate Is Changing and the President Is Not": "Non-Political" Climate Activism in Russia, in: *Europe-Asia Studies*, 76.2024, Nr. 6, S. 891–908.
- Franceschelli, M. C.: From Environmentalism to Ethnonationalism: Center-Periphery Relations in Pre-War and Wartime Russia, in: *Russian Analytical Digest*, Nr. 311, 11. März 2024, S. 7–12, [https://css.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/gess/cis/center-for-securities-studies/pdfs/Russian\\_Analytical\\_Digest\\_311.pdf](https://css.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/gess/cis/center-for-securities-studies/pdfs/Russian_Analytical_Digest_311.pdf).
- Ingvarsson, S.; E. Kalinina, E.: Is Civil Society Still Alive in Russia? [=Stockholm Centre for Eastern European Studies Report Nr. 12], 20. September 2024; <https://www.ui.se/globalassets/ui.se-eng/publications/sceeus/2024-publications/civil-society-in-russia.pdf>.
- Meyer-Olimpieva, I.: Silent Dissent: Exploring Russian Civic Activism as a Form of Opposition to the War in Ukraine, in: *Problems of Post-Communism*, 29. Juli 2024, S. 1–9.
- Moroko, E.: From Russia with Peace, in: *Riddle*, 22. April 2023; <https://ridl.io/from-russia-with-peace/>.
- Research Group 12.22.: Changes in St. Petersburg urban initiatives in 2022, 2023; <https://initiativesspb.tilda.ws/>, <https://drive.google.com/file/d/1DN9BR3S93UH9i5841zFoYIgaHquuJsJt/view>.
- Solneva, J.: »Auch der Rasen vor meinem Haus ist Politik«: Die (Ent)Politisierung des urbanen Aktivismus nach dem Februar 2022, in: *Russland-Analysen*, Nr. 466, 23. Mai 2025, S. 7–11, <https://laender-analysen.de/russland-analysen/466/RusslandAnalysen466.pdf> bzw. <https://laender-analysen.de/russland-analysen/466/politisierung-urbaner-aktivismus-nach-2022/>.
- Talanowa, D.: ShKCh wmesto FBK. Data-issledowanije [russ.], in: *Novaya Gazeta Europe*, 16. Juni 2025; <https://novayagazeta.eu/articles/2025/06/16/zhkkh-vmesto-fbk>.
- Tulayeva, S. und Semushkina, E.: «Sa les, sa wodu, sa naschu prirodu!»: Szenarii i osobennosti (de)politisazii ekologitscheskoj powestki w rossijskich regionach [russ.], in: *Laboratorium: Shurnal sozialnykh issledowanij*, 17 (1), 2025, S. 116–146, DOI: 10.53483/2078-1938-2025-17-1-116-146.
- Tysiachniouk, M.: Resilient Green Warriors: How Russian Environmental NGOs Battle Repression and Adapt Amid the Ukraine Crisis, in: *Russian Analytical Digest*, Nr. 311, 11. März 2024a, S. 3–7, [https://css.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/gess/cis/center-for-securities-studies/pdfs/Russian\\_Analytical\\_Digest\\_311.pdf](https://css.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/gess/cis/center-for-securities-studies/pdfs/Russian_Analytical_Digest_311.pdf).
- Tysiachniouk, M.: Echoes of Activism: Sociological Insights on the Russian Exodus to Europe, in: *Russian Analytical Digest*, Nr. 317, 11. September 2024b, S. 14–18, [https://css.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/gess/cis/center-for-securities-studies/pdfs/Russian\\_Analytical\\_Digest\\_317.pdf](https://css.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/gess/cis/center-for-securities-studies/pdfs/Russian_Analytical_Digest_317.pdf).

**UMFRAGEN**

## Protestpotenzial mit politischen Forderungen

**Grafik 1: Sind Ihrer Meinung nach Protestaktionen (Demonstrationen, Kundgebungen, Streiks) mit politischen Forderungen in Ihrer Stadt/Ihrem Landkreis möglich? Würden Sie daran teilnehmen? (%; März 1997–April 2025)**

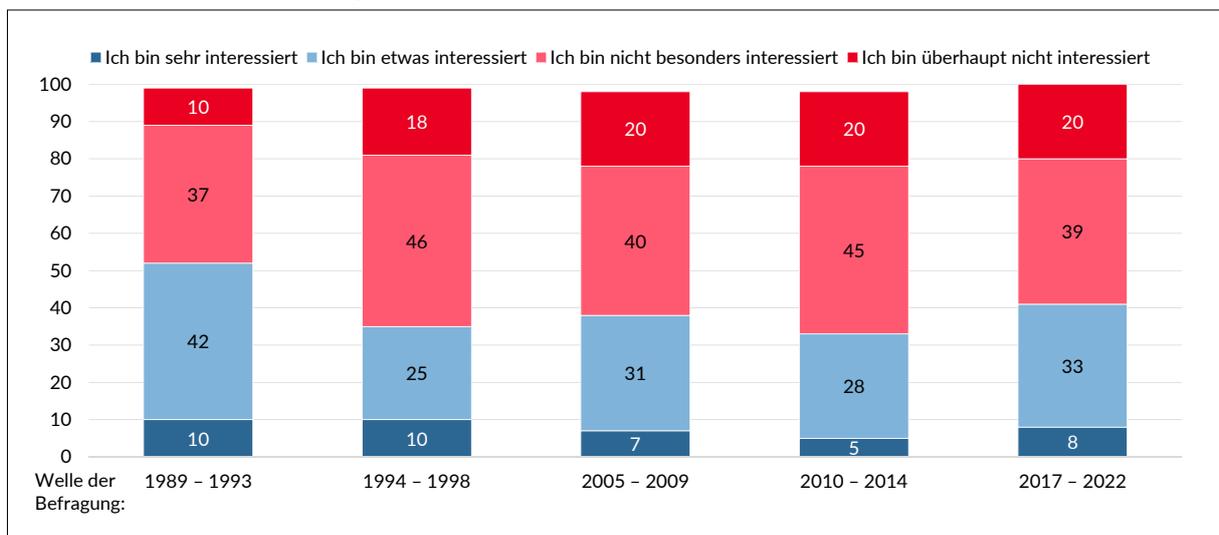


Bis August 2009 wurde die Frage zur Bereitschaft, an Protesten teilzunehmen, nicht gestellt.

Quelle: Repräsentative Umfragen des Lewada-Zentrums vom zuletzt 17. bis 23.04.2025 unter 1.617 Befragten, veröffentlicht am 20.05.2025; online unter: <https://www.levada.ru/2025/05/20/protestnyj-potentsial-i-otnoshenie-rossiyan-k-antivoennym-vystupleniyam-v-aprele-2025-goda/>.

## Interesse an Politik

**Grafik 1: Was würden Sie sagen, wie sehr interessieren Sie sich für Politik (in %, 1993–2022)?**

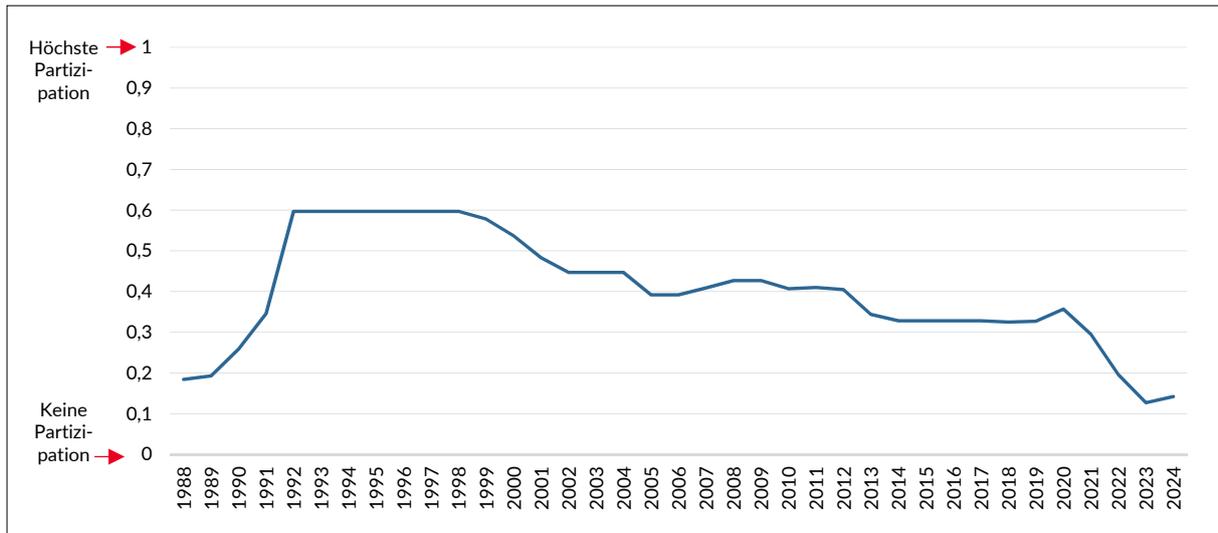


Quelle: Repräsentative Umfragen des World Value Survey zwischen 1.961 und 3.648 Befragten; gewichtete, gerundete Werte; online verfügbar unter: <https://www.worldvaluessurvey.org/WVSONline.jsp>.

STATISTIK

## Zivilgesellschaftliche Partizipation und Protestaktionen in Russland

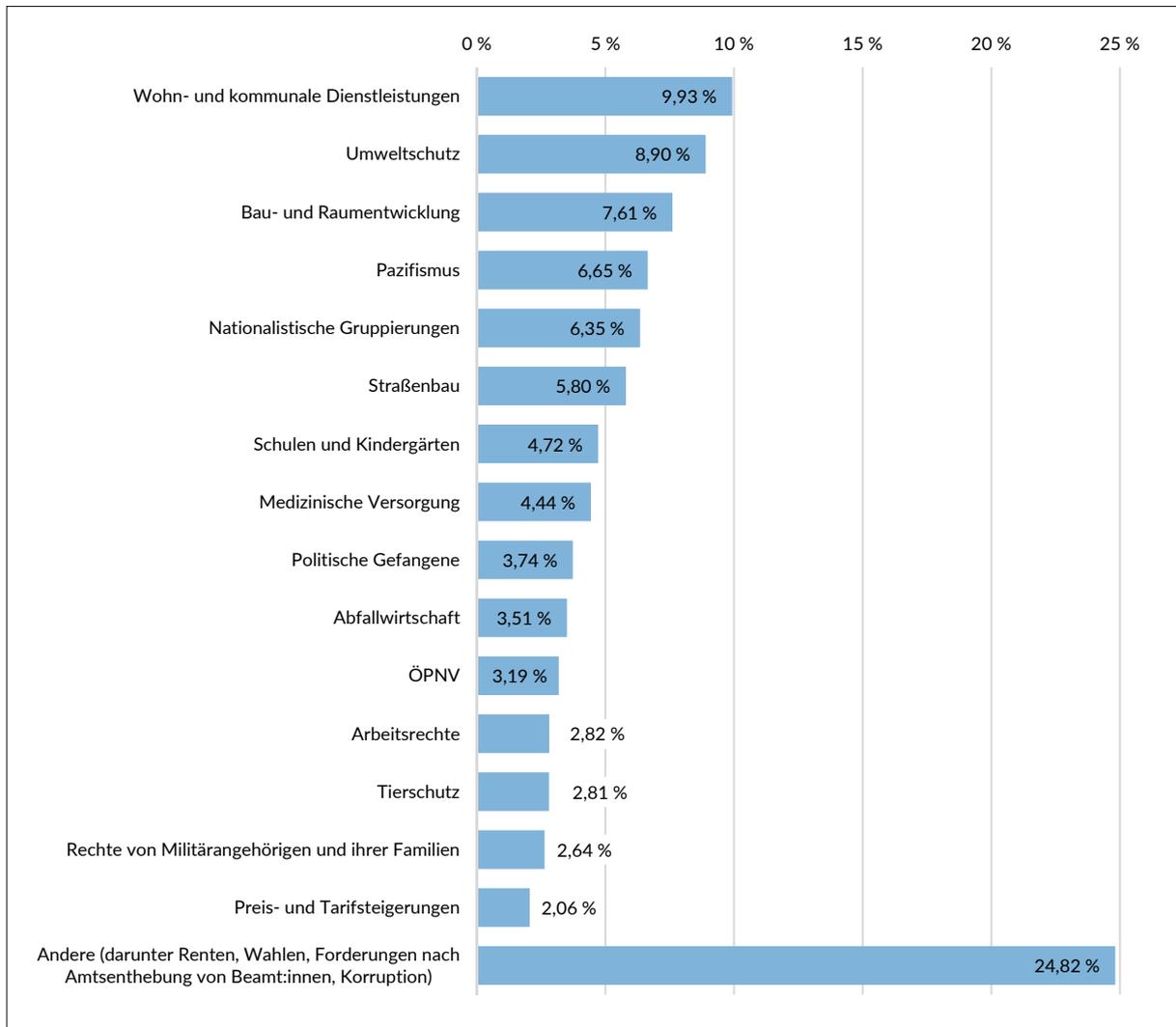
**Grafik 1: Civil Society Participation Index für Russland von V-Dem, 1988-2024 (Index für zivilgesellschaftliche Partizipation)**



1988	0,184
1989	0,193
1990	0,259
1991	0,346
1992	0,597
1993	0,597
1994	0,597
1995	0,597
1996	0,597
1997	0,597
1998	0,597
1999	0,578
2000	0,537
2001	0,483
2002	0,447
2003	0,447
2004	0,447
2005	0,392
2006	0,392

2007	0,409
2008	0,427
2009	0,427
2010	0,407
2011	0,41
2012	0,405
2013	0,344
2014	0,328
2015	0,328
2016	0,328
2017	0,328
2018	0,325
2019	0,327
2020	0,357
2021	0,295
2022	0,196
2023	0,127
2024	0,142

Anm.: Zeigt an, ob wichtige zivilgesellschaftliche Organisationen regelmäßig von politischen Entscheidungsträger:innen zu Rate gezogen werden, den Einbezug von Menschen und insbesondere Frauen in zivilgesellschaftliche Organisationen, sowie den Prozess der Kandidatenaufstellung in politischen Parteien.  
 Quelle: Varieties of Democracy, <https://www.v-dem.net>.

**Grafik 2: Themen von Protestaktionen 2022 bis März 2025 in Russland (Anteile in %)**

Anm.: Protestaktionen schließen unterschiedliche Protestformen mit ein wie Einzelproteste, Kundgebungen, Petitionen, Beschwerdebriefe Treffen mit Behördenvertreter\*inne, Klagen, Streiks u. ä.

Quelle: Nach einer Auswertung von Talanowa, Darja »ShKH vmesto FBK«, Nowaja Gaseta Jewropa, 16.06.2025, unter 38.162 Protestaktionen zwischen 2022 und März 2025 in Russland, <https://novayagazeta.eu/articles/2025/06/16/zhkhh-vmesto-fbk>.

## Auflösung einer unabhängigen Wohltätigkeitslandschaft

### Einleitung von dekode

Die Stiftung Nushna pomoschtsch (dt.: Hilfe gesucht) war die größte nichtstaatliche Hilfsorganisation in Russland. Ihren Ursprung nahm die Organisation nach einer Flutkatastrophe in Südrussland im Juli 2012: Nach heftigen Regenfällen kam es damals zu Überschwemmungen und Erdbeben in Krymsk im Gebiet Krasnodar. Mehr als 160 Menschen kamen ums Leben. Weil die Hilfe durch staatliche Institutionen nur schleppend anliefe, organisierten Bürgerinnen und Bürger in Moskau und anderen Großstädten Hilfstransporte. Sie konnten dabei auf Strukturen zurückgreifen, die im Protestwinter 2011/2012 gewachsen waren, als Hunderttausende gegen den Ämtertausch zwischen Dimitri Medwedew und Wladimir Putin auf die Straßen gingen. Die Netzwerke aus dem Protestwinter und die Reichweite in Social Media halfen jetzt, schnelle Hilfe in einer Situation zu organisieren, in der der Staat seinen Aufgaben nicht nachkam. Eine Besonderheit war, dass bei der Organisation der Krymsk-Hilfe Aktivistinnen und Aktivisten aus der Protestbewegung und Vertreterinnen und Vertreter Kreml-freundlicher Jugendorganisationen punktuell zusammenarbeiteten.

Eine zentrale Rolle spielte damals der Moskauer Fotograf und Aktivist Mitja Aleschkowski. Aus der Erfahrung mit der Krymsk-Hilfe entwickelte er Nushna pomoschtsch. Ziel der Initiative war es, soziale Projekte dabei zu unterstützen, professioneller zu arbeiten. Dazu gehörten Fortbildungen zu Fundraising, Workshops zu wirksamer sozialer Arbeit, zu Transparenz und dazu, sich im Dschungel russischer Gesetze zurechtzufinden. Nushna pomoschtsch entwickelte zugleich eine Art Gütesiegel für private und zivilgesellschaftliche Initiativen: Einer Initiative, die von Nushna pomoschtsch empfohlen wurde, konnte man vertrauen.

Als Nebenprojekt entstand das Online-Medium Takie Dela, das über soziale Themen in allen Regionen des Landes berichtet und Spenden für die vorgestellten Projekte sammelt. Bis 2024 sammelte Nushna pomoschtsch nach eigenen Angaben mehr als zwei Milliarden Rubel (heute etwa 19 Millionen Euro) an Spenden. Damit wurden Hunderte, meist kleine Initiativen unterstützt.

Am 7. August 2024 gab Nushna pomoschtsch ihre Schließung bekannt. Im März hatte das Justizministerium die Organisation als »ausländischen Agenten« eingestuft. Das toxische Label macht eine Zusammenarbeit mit der Stiftung für andere zur Gefahr. Meduza fasst zusammen, was das Ende von Nushna pomoschtsch für den sozialen Bereich und für die Bedürftigen in Russland bedeutet.

### Hilflose Helfer

Die Nachricht ist für den Sozialbereich in Russland niederschmetternd. Besonders stark sind kleinere Stiftungen betroffen. Die Stiftung Nushna pomoschtsch ist 2015 zu einer eigenständigen Organisation geworden. Sie leistete selbst keine konkrete Hilfe für Bedürftige, was in jener Zeit eine Seltenheit war. Stattdessen unterstützte sie nichtkommerzielle Organisationen (im Weiteren: NGOs) in ganz Russland dabei, effektiver zu arbeiten und Spenden zu akquirieren. Theoretisch können Stiftungen auch selbst die Erstellung von Rechenschaftsberichten, das Etablieren von Prozessen, das Akquirieren neuer Spenderinnen und Spender und die Ausbildung von Mitarbeitern übernehmen. Doch das ist alles schwer zu organisieren, insbesondere, wenn es sich um eine kleine NGO handelt, die kaum über genügend Ressourcen verfügt. Daher musste eine Stiftung, die bei all diesen Fragen hilft, schnell und unweigerlich zu einer der wichtigsten Strukturen für den Sozialbereich in Russland werden. Die Stiftung Nushna pomoschtsch unterstützt nicht nur bei Verwaltungsfragen, sondern setzte auch Qualitätsstandards und half Organisationen dabei, neue Gruppen von Spendern zu erschließen.

Die Stiftung bewertete die Transparenz russischer NGOs und führte eine Liste jener Organisationen, die sauber arbeiten. Das war eines der wenigen Verzeichnisse, denen man vertrauen konnte.

Die Stiftung unterstützte NGOs mit Infrastruktur. Dabei handelte es sich um IT-Dienstleistungen zur Analyse von Spendenstatistiken und zur Berichterstattung gegenüber Förderern. Darüber hinaus bot die Stiftung Online-Schulungen an, die NGOs dabei unterstützten, die Kompetenzen ihrer Mitarbeiter zu erhöhen (mit der Ausbildung von Menschen, die im Nonprofit-Bereich arbeiten wollen, gibt es nach wie vor große Probleme). Die Stiftung verfügte auch über ein gleichnamiges Medium zu karitativer Arbeit, eine Forschungsabteilung zum Nonprofit-Sektor und eine Plattform, mit deren Hilfe jedermann eine Initiative empfehlen oder Bekannten vorschlagen konnte, Geld an eine Stiftung zu überweisen. Das alles brauchen NGOs. Theoretisch können sie das auch selbst machen, doch zweifellos dürfen nur wenige die Ressourcen dafür haben.

Die Stiftung half Hunderten NGOs, ein zuvor nur schwer zugängliches Publikum zu erreichen und die Zahl der Zuwendungen zu erhöhen. Nushna pomoschtsch hat

Aktionen durchgeführt, durch die Spendensammlungen unterstützt wurden, darunter auch regelmäßige Spenden. Selbst weniger bekannten NGOs wurde so geholfen. Es gab zum Beispiel die Aktion Ein Rubel am Tag, bei der man eine ganz kleine Dauerspende einrichten konnte (»Ein Rubel am Tag ist viel, wenn wir viele sind«). Oder die Aktion Einer für alle, deren Sinn darin bestand, dass man nicht eine einzelne NGO auswählte, der das Geld zugutekam, sondern die allgemeine Richtung der Hilfe (für Tiere, Kinder, die Natur...); die Spende wurde dann zwischen denjenigen NGOs aufgeteilt, die in diesem Bereich tätig sind. Laut Angaben der Stiftung wurden in all den Jahren über zwei Milliarden Rubel gesammelt.

### Seit Kriegsbeginn sind die Spenden stark zurückgegangen

2023 wurde Jelisaweta Wassina Direktorin von Nushna pomoschtsch. Sie hat im Oktober des gleichen Jahres in einem Interview von den Plänen der Organisation erzählt:

»Einer der Orientierungspunkte ist jetzt die Begleitung von NGOs. Wenn wir uns früher eher der Überprüfung von Stiftungen gewidmet haben, so geht unsere Arbeit jetzt dahin, sie bei der Weiterentwicklung zu unterstützen.

Darüber hinaus ist unser Ziel, bereits bestehende Produkte und Angebote bekannter zu machen und den NGOs zu helfen, sie einzusetzen. So vermitteln wir NGOs, wie Freiwillige Fundraising betreiben können, indem unsere Plattform Polsujas slutschajem [dt. Bei der Gelegenheit] behilflich sein kann, mehr Mittel für ihre Klientel zu sammeln. [...]

Jetzt arbeiten wir erfolgreich mit Dienstleistungen für Unternehmen. Wir helfen ihnen, Sozialprogramme aufzulegen und Aktionen zu starten. Hier ergibt sich ein dreifacher Effekt: Wir selbst verdienen als Berater, die Unternehmen können ihren Mitarbeitern oder Kunden verschiedene soziale Aktionen vorschlagen. Und die NGOs bekommen die Gelegenheit, Unterstützung durch große Unternehmen zu erhalten. Wir planen aktuell, ein Projekt für den Einzelhandel zu entwerfen. Wir wollen dort helfen, Discounts und Prämienpunkte in Spenden umzuwandeln.«

Nach Beginn des Krieges sind die Spenden stark zurückgegangen. Nushna pomoschtsch weigerte sich, die Armee zu unterstützen, und einige der Mitarbeiter unterzeichneten einen Brief gegen den Krieg.

»2023 war für den Nonprofit-Bereich ein Jahr der Stagnation; diese hatte bereits 2022 eingesetzt. Einige Gebiete der sozialen Arbeit erlebten eine Krise, die durch äußere Faktoren ausgelöst wurde«, schrieb Nushna pomoschtsch in ihrer Spendenanalyse über 2023.

Um ihre Arbeit fortzuführen, kürzte die Stiftung ihre Ausgaben. Unter anderem wurde die zusätzliche

Krankenversicherung für die Mitarbeiter gestrichen. Den Partner-Stiftungen werden die Gebühren für Zahlungssysteme nicht länger erstattet.

Ein Teil der Projekte musste aus der Stiftung ausgegliedert werden:

Das Publikationsprogramm Jest smysl [dt. Es hat Sinn] hatte in der Vergangenheit eine Vielzahl von Büchern über karitative Arbeit und soziale Probleme veröffentlicht. Nach dem Finanzierungsstopp durch die Stiftung erschienen einige Bücher gemeinsam mit einem anderen Verlag.

Der Marktplatz, auf dem NGOs ihre Merchandising-Artikel verkauften, wurde geschlossen.

Das Online-Medium Takie Dela trennte sich von Nushna pomoschtsch.

Das Projekt Jesli byt totschnym [dt. Um genau zu sein], das offen zugängliche Daten zu sozialen Problemen sammelt und analysiert, arbeitet jetzt ebenfalls eigenständig und mit Hilfe selbst gesammelter Spenden weiter.

### Die Stiftung weigert sich, Geld für militärische Zwecke zu sammeln. Im Frühjahr wurde sie als »ausländischer Agent« eingestuft

Nach Beginn des großangelegten Kriegs gegen die Ukraine unterschrieben 470 NGOs einen Brief gegen den Krieg (die Unterschriftensammlung wurde am 4. März wegen der Einführung von Zensur und repressiver Gesetze gestoppt). Zu den Unterzeichnenden gehörten auch einige Mitarbeiter der Stiftung Nushna pomoschtsch, unter anderem deren damalige Direktorin Sofja Shukowa. Sie hat diesen Schritt in einem Interview mit Meduza im November 2022 folgendermaßen kommentiert:

»Ich bedaure kein bisschen – nicht eine Sekunde! – dass ich unterschrieben habe. Ich denke, ich habe richtig gehandelt: Das ist die Position von Sofja Shukowa! Ich habe vollends das Recht darauf, und dieses Recht habe ich deutlich gemacht. Was hat sich für uns verändert? In diesem Jahr wurde uns drei Mal nahegelegt, meine Unterschrift unter den Brief zurückzuziehen. Das haben wir nicht getan.«

»Wer hat Ihnen das nahegelegt?«

»Ein hervorragender Mensch, ich werde den Namen nicht nennen. Das war die Bedingung dafür, dass wir bekannter, populärer werden können. Damit wir die Zahl der Kontakte und Spender zurückholen können. Ich bin von dem begeistert, was von diesen Leuten für den Nonprofit-Bereich getan wurde [die forderten, die Unterschrift zurückzuziehen]. Die haben gerade selbst ihre eigenen Probleme. Kurz gesagt, wir haben es nicht gemacht.

Wir haben bei den letzten Ausschreibungen keine Fördermittel bekommen. Ob das an den Unterschrif-

ten unter dem Brief liegt? Das kann ich nicht sagen. Ich vermute aber, es hängt damit zusammen. Ich meine, unsere Mitarbeiter haben gute Anträge geschrieben. Und ich kann garantiert sagen, dass in 90 Prozent der Fälle NGOs, die mit den Behörden zusammenarbeiten und Fördermittel erhielten [auch nach Kriegsbeginn – Meduza], keine Briefe unterschrieben haben. Ich weiß aber auch von Organisationen, die einen Brief gegen den Krieg unterschrieben haben und Fördermittel erhielten.«

Die Haltung der Stiftung bestand grundsätzlich darin, kein Geld für Waffen und andere militärische Zwecke zu sammeln: »Es gibt NGOs, die soziale Probleme lösen wollen. Für die Sicherheit des Landes zu sorgen, ist die Aufgabe des Staates«, heißt es auf der Internetseite der Stiftung.

### **Andere NGOs fürchten, ebenfalls als »ausländische Agenten« eingestuft zu werden. Also beendeten sie die Zusammenarbeit mit Nushna pomoschtsch**

2024 wurde die Stiftung zum »ausländischen Agenten« erklärt, worauf sie geschlossen wurde.

»Eines der Projekte, das unserer Prüfung nicht standhielt, schwärzte uns 2023 an«, schreibt die ehemalige Direktorin Sofja Shukowa. »Ich denke, das ist einer der Gründe, warum das Justizministerium auf uns aufmerksam wurde. In dem Beschluss stand geschrieben, dass wir ausländische Agenten seien, weil wir Studien zu professioneller karitativer Arbeit durchführen, oder weil wir ausländische Agenten unterstützen, was grundsätzlich nicht verboten ist.«

In dem Augenblick, als die Stiftung als »ausländischer Agent« eingestuft wurde, gab es auf der Liste von ihr verifizierter NGOs 787 Organisationen. Fünf Monate später, im August 2024, waren es nur noch 385. Obwohl die Zusammenarbeit mit einer zum »ausländischen Agenten« erklärten Stiftung legal ist, kann sie unerwünschte Folgen haben. Unter anderem den Sta-

tus eines »ausländischen Agenten«. Deshalb nahmen NGOs Abstand von einer Zusammenarbeit mit Nushna pomoschtsch. Das Gleiche galt für Förderer. Die Tinkoff-Bank [seit Juni 2024: T-Bank – dek.] stoppte die Möglichkeit, Cashback-Zahlungen in Spenden zugunsten der Stiftung umzumünzen.

Die Organisation versuchte, mit Hilfe der Aktion »Nushna pomoschtsch braucht Hilfe« Gelder zu sammeln. Das gelang jedoch nicht. Seit März 2024 sind die Spenden von monatlich 28 Millionen Rubel bis Juni dieses Jahres auf 2,6 Millionen Rubel zurückgegangen.

### **Eine neue Organisation soll die Arbeit fortsetzen**

Der diskriminierende Status brachte eine Vielzahl offizieller Beschränkungen für die Arbeit mit sich. Vor allem die Rechenschaftslegung ist erheblich komplizierter geworden. Das Risiko von Geldstrafen wächst, und auf staatliche Förderung ist nicht zu hoffen.

Schließlich beschloss der Stiftungsrat von Nushna pomoschtsch, dass die Organisation geschlossen werden müsse. Das wurde am 7. August 2024 bekannt gegeben. Tatsächlich war die Entscheidung den Worten der ehemaligen Direktorin Sofja Shukowa zufolge bereits einen Monat früher gefallen: In einem Rundschreiben an Geldgeber wurde das allerdings recht nebulös formuliert. In dem Schreiben wurde mitgeteilt, dass Spenden an Stiftungen jetzt über die neue Stiftung Prodolshenije (dt.: Fortsetzung) abgewickelt werden, die ihre Tätigkeit im Juni 2024 aufnahm. Prodolshenije plant, eine Verifizierung von NGOs vorzunehmen (was bereits bei 400 NGOs geschehen ist) und dann deren Arbeit zu unterstützen. Ein Teil des Teams von Nushna pomoschtsch wird dort weitermachen.

*Übersetzung aus dem Russischen (gekürzt) von  
Hartmut Schröder*

*Der folgende Beitrag des Exilmediums Meduza erschien ursprünglich am 09.08.2024 und wurde von dekoder ins Deutsche übersetzt und am 23.09.2024 unter <https://www.dekoder.org/de/article/nushna-pomoschtsch-ngo-ausl%C3%A4ndischer-agent> veröffentlicht. Wir danken unserem Partner dekoder für die Erlaubnis zum Nachdruck.*

*Die Redaktion der Russland-Analysen freut sich, dekoder.org als langfristigen Partner gewonnen zu haben. Auf diesem Wege möchten wir helfen, die Zukunft eines wichtigen Projektes zu sichern und dem russischsprachigen Qualitätsjournalismus eine breitere Leserschaft zu ermöglichen.*

## Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2003 zu Russland befinden sich auf der Seite der Russland-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/russland/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/russland-analysen/chronik?c=russland&i=1>. Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten. Zusätzlich gibt es eine Kurzchronik für die Sowjetunion ab 1964 bzw. Russland ab 1992.

Treuen Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken der Länder Ukraine, Belarus oder Polen Gebrauch zu machen, um z.B. Ereignisse wie den Krieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenaue Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

*Die Redaktion der Russland-Analysen*

### Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen  
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.  
Deutsches Polen-Institut  
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien  
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung  
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

### Redaktion:

Anastasia Stoll (verantwortlich)  
Satz: Matthias Neumann

### Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin  
PD Dr. habil. Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien  
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich

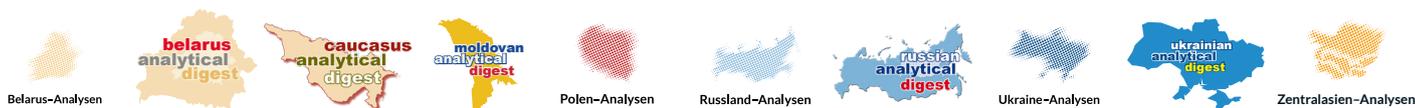
Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.  
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter [www.laender-analysen.de](http://www.laender-analysen.de)  
Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.bpb.de](http://www.bpb.de)) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2025 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen  
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607  
e-mail: [laender-analysen@uni-bremen.de](mailto:laender-analysen@uni-bremen.de) • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



## LÄNDER-ANALYSEN



# Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

## Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

## Belarus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: sechs Mal pro Jahr

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/belarus-analytical-digest/newsletter-service-belarus-analytical-digest.html>

## Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

## Moldovan Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: vierteljährlich

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/moldovan-analytical-digest/newsletter-service-moldovan-analytical-digest.html>

## Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

## Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

## Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

## Ukrainian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/uad.html>

## Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

## Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>